

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **17 (1935)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Bernerhof, Schweizer Frauenblatt, Bern
Abonnenten-Annahme: Administration des Schweizer Frauenvereine, 83, Postfach 210, Tel. 22.252, Postfach VIII b 58
Druck und Expedition: Verlagsdruckerei Winterthur vorm. O. Winter A.-G., Telefon 22.252

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 5.80. Ausland-Abonnement per Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Geschäftslich auch in sämtlichen Buchhandlungen. Abonnements-Einzahlungen auf Postkonto Bern VIII b 58 Winterthur

Infektionspreis: Die einpfeifige Romparellele oder auch deren Stamm 30 Pf. für die Schweiz, 60 Pf. für das Ausland / Belgien: Schweiz 90 Pf., Ausland Fr. 1.50. CFFreigebe für 40 Pf. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsentscheidungen der Werbetreibenden / Infektionspreis Montag Abend

Aus dem Inhalt:

Das Recht auf Arbeit im Spiegel des Alltags
Was sagt die Leserin
Von der nützlichen Lüge
Wie Jung-Amerika zur Schule geht

Einladung zur Generalversammlung der Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“

auf Mittwoch, 27. März 1935, punkt 15 Uhr, im Saal der Zürcher Frauenzentrale, Schanzengraben 29.

Traktanden: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahl einer Aktuarin, Verschiedenes.

Nach den Verlesgeschäften wird unsere Redaktorin, Fraulein Emmi Bloch, einige Betrachtungen über „Frauenbewegung und Presse“ anfügen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

P.S. Sollte wegen ungenügendem Besuch die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird eine 2. Generalversammlung der ersten sofort folgen.

Wochenschronik.

Inland.

Nächsten Montag beginnt in Bern die reichsbedeutevolle Frühjahrssession der eidgenössischen Räte. Bereits ist große Vorbereitungen geleistet worden. Neben der nationalrätlichen hat nun auch die kantonale Kommission in Bern die Vorbereitungen für die Session begonnen und diese ebenfalls nahezu vollständig abgeschlossen. Die Kommission hat in der Sitzung vom 11. März über die verschiedenen Punkte der Tagesordnung eingehend beraten und die wichtigsten Punkte der Tagesordnung in der Sitzung vom 12. März beschlossen. Die Kommission hat in der Sitzung vom 12. März beschlossen, die wichtigsten Punkte der Tagesordnung in der Sitzung vom 12. März zu beschließen. Die Kommission hat in der Sitzung vom 12. März beschlossen, die wichtigsten Punkte der Tagesordnung in der Sitzung vom 12. März zu beschließen.

Insland.

Wir haben wieder einmal eine äußerst bewegte außenpolitische Woche erlebt. Siller hat letzten Samstag in Bern eine außerordentlich wichtige Sitzung abgehalten. In dieser Sitzung hat er die wichtigsten Punkte der Tagesordnung in der Sitzung vom 12. März zu beschließen. Die Kommission hat in der Sitzung vom 12. März beschlossen, die wichtigsten Punkte der Tagesordnung in der Sitzung vom 12. März zu beschließen.

Paris.

Paris' Behandlung könnte England frage, ob die Reise seiner Minister nach Berlin unter diesen Umständen überhaupt noch einen Sinn habe. Über geteilt von dem Vertreter, jeden auch noch so schwachen Faden zur Verständigung und Zusammenarbeit im Interesse des Friedens festhalten, gelangte es an Deutschland — allerdings nicht ohne Protest — ob es noch immer zu der geplanten Verständigung unter denselben Voraussetzungen gewillt sei. Und da die Antwort zukünftig laute, werden die britischen Minister nun trotz allem ihren Besuch nächsten Sonntag in Berlin ausführen. Vorher werden sich aber England, Frankreich und Italien in Paris miteinander abgeben. Frankreich selbst nimmt die neue Sachlage begreiflicherweise sehr ernst. Der französische Ministerrat beschloß, die Angelegenheit vor den Völkern und Rat zu bringen und dasselbe nach Moskau anzufragen, während Stalin im Senat sich, wie bereits gesagt, nicht gerade mit milden Worten über das deutsche Vorgehen äußerte. Der französische wie der italienische Gesandte haben in Berlin die Proteste ihrer Regierungen überreicht.

Aus dem Leben von August Forel.

Forels Stellung zur Frau.

Aus dem überaus interessanten und aufschlußreichen Werk "Die Frau" hat heute und hier nur ein Kapitel hingewiesen auf Begegnungen mit Frauen, die für Forels Leben von Bedeutung waren und auf seine Auffassung von Frauenfragen.

Zunächst ist natürlich das Verhältnis zur Mutter ins Auge zu fassen. Da er sich denn für Forel sehr bezeichnend, daß er sich mit ihr stets vorzüglich vertrat, obwohl sie eine tiefgläubige Protestantin lutheranischer Herkunft war, er aber schon sehr früh ein so ausgeprägter Freidenker, daß er es mit 16 Jahren ablehnte, sich konfirmieren zu lassen. Er betont, daß die Mutter sein Leben und seine Entwicklung "nachhaltig und tief" beeinflusste. Er erziehe von ihr das höchste ethische, das von der Hauptgüte seines Charakters war, vornehmlich aber "eine tiefste Liebe, die sich in der Pflichterfüllung". Sie war tiefster, von großem, nervöser Natur, zur Schwermut neigend, dennoch von ungemein gesundem, reifem Urteilsvermögen". Ihre musikalische Begabung war groß. In ihrer französischen Heimatstadt beschäftigte sie sich viel mit religiöser und pädagogischer Arbeit.

Villi Haller + Begegnung und Abschied.

Ende Januar 1935 war mein lang verabschiedeter, erster Besuch bei Villi Haller endlich Wirklichkeit geworden. Auf der Treppe schon ließ mich ihr herzlicher Wunsch willkommen, und oben an der Schwelle ihres kleinen Reiches wurde ich mütterlich freundlichst empfangen. Villi Haller ist eine liebenswürdige, lebensfrohe Frau, die in der Welt der Wissenschaften eine glänzende Stellung einnimmt. Sie hat eine große Begabung für die Dichtung und hat sich in der Welt der Wissenschaften eine glänzende Stellung einnimmt. Sie hat eine große Begabung für die Dichtung und hat sich in der Welt der Wissenschaften eine glänzende Stellung einnimmt.

Begegnungen mit dem Vorfrühling.

Ueber Nacht ist es Vorfrühling geworden. Die tausend Wästelchen, die die Sonne aus dem hartesten Schnee herauslockt, haben kaum mehr Zeit, in der hellen Sternennacht zu einer letzten Glorie zu erröten. Im acht. Licht schon wieder eine goldene, fröhliche Frühlingssonne überm Tal und dort die ersten Erdbeerkäfer und Bombenlarven am Waldsaum ab, das man glauben könnte, es hätte nie eine hohe Schneelast auf dem noch sommerlichen dornigen Dornbusch gelegen. Frühling, die erste Wärme der Welt, die sich in der Luft findet, und die ersten Schritte der Natur, die sich in der Luft findet, und die ersten Schritte der Natur, die sich in der Luft findet.

Die Menge kann tüchtige Menschen nicht enthalten, und die Tüchtigen sind ihnen jederzeit zu Gefallen.

Keine leisen Übungen geübt, um in diesen Anstrengungen die Schwäche durchdringend und unermüdet hinauszuhängen. Eine uralte Stimme belacht allein die vollkommene Stille, die noch nicht das seine, mehr fühl- als hörbare Leben des Frühlings erfüllt.

Sehr beliebt ist die Schneeschmelze bei den natürlichen Schwämmen der Bauernhöfe, die mit merklicher Frühlingserreger in die frisch aufgetaute Wälder hinauslaufen, tausend gute Dinge finden, deren man sich entbehren hätte, und jedes duftende Mühlflämmchen durchwühlen. Mein Freund, der freizeithafte Gelehrte, läßt sogar auf geliebten Weiden bis zum Abend hin, wo er selbstständig jeden Augenblick mit den harten Krallen auf Futter umwendet. Dieser Familienbesuch ist ein tapferer Verteidiger seiner Schwämmen: er hat einem dreimal größeren Sämling, der ein schönes, weißes Gefäßchen schon am Frühlingsende, so mit mehreren Schwämmen angefüllt, daß die Gefäßchen nicht erlösen konnte bis der Bauer kam und den Wälder betritt. Diefen Wälder geben wir einmal das Gnadendorn, er hat's verdient, selbst freiwillig die Wälder.

len Gefährtin, in deren bescheidenem Wesen eine rastlose Arbeitskraft sich mit kindlicherem Können verband, das unter beifolgendes Wirkungsfeld befeuerte. Aus ihrer stillen, fast unmerklichen Tätigkeit in unserer Frauenanstalt strahlte Güte auf die Kranken, auf unsere neuen Anstellungen, auf die Kinder, auf sämtliche Angehörigen und die Werke aus. Ihre immer heitere, gleichmäßige, liebevolle Art wirkte, wie auf alle, auch auf mich mächtig, wozu die Friede gebietet. Nach dem Verlassen der Anstalt, die er 20 Jahre lang geleitet, schrieb er: "Eine wie große Hilfe ist sie mir in all diesen Jahren nicht nur persönlich gewesen, sondern auch beruflich durch ihr althergebrachtes Interesse und ihre liebevolle Fürsorge für die Kranken." Als der älteste Sohn Edward inmitten seines medizinischen Staatsexamens am Dypus starb, nachdem kurz vorher der zweite Sohn Oskar und ein Schwiegersohn dem Tode sehr nahe gewesen waren, brach er zusammen, "und ich wäre ganz in meinen einzigen Bestimmung zurückgefallen, wenn meine handhafte, edle Gattin mich nicht aufgerichtet und an meine Lebenspflichten erinnert hätte. Durch ihre Tapferkeit wurde ich, wurden wir alle förmlich befeuert."

An den Memoiren dieses Schöpfers der Schweizerischen Frauenbewegung spielt selbstverständlich auch Frau Saffara Drelli eine Rolle als eine der bedeutendsten Stützen der Bewegung und Gründerin des so bedeutsamen Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Weingeist. Forel betont, daß Frau Drelli vom Anfang an die Seele des Unternehmens war und es dauernd blieb. "Ihr bescheidenes, fides Wesen wie ihre beherrschende, unübertreffliche, im höchsten Grade ungenügende Tätigkeit machte sie uns allen von Anfang an unerschütterlich." Forel erzählt u. a. eine Begebenheit, die uns helfen die Heiligkeit und Kraft von Frau Drelli zu verstehen. Er berichtet über eines Tages ein Wort, daß ein Unternehmer, der in die Chaix-De-Fonds ein mit einer Weinhandlung verbundenen Jagen, "Mittelst-Restaurant betrieb, das Haus "Kar der Große" kaufen wollte, um in Zürich etwas ähnliches zu gründen. Forel wollte keinen anderen Mann, als sich zu erziehen, in einer Zürcher Tageszeitung einen Werbeartikel zu schreiben; aber Frau Drelli war über die bedrückende Lage besorgt geworden. "Sie hörte meine Auseinandersetzung ernst und bedächtig an; dann erklärte sie mir kurz und bündig: Das darf nicht sein, das wird nicht sein! Auf meine Einwendung, daß sie nichts tun könne, da jener Mann viel Geld habe, antwortete sie: "Nehmen Sie mich nur machen, ich werde mit Ihnen helfen." Und was geschah? Sie sammelte in aller Eile Geld und schon nach einer Woche hatte sie so viel beisammen, daß sie "Kar der Große" antauchen konnte und der Konkurrent das Nachsehen hatte. Kar war das Haus zu einem schönen, ansehnlichen alkoholfreien Restaurant umgebaut, das sich schon im ersten Jahre verginnte. "Ich konnte meinen Augen kaum

Die Menge kann tüchtige Menschen nicht enthalten, und die Tüchtigen sind ihnen jederzeit zu Gefallen.

Frauen angelehnt der Arbeit der Frau Prof.

Weshalb ist die Frau Prof. so wichtig? Die Frau ist der Mensch, der die Arbeit der Frau Prof. so wichtig...

Was ist die Aufgabe der Frau Prof.? Die Aufgabe der Frau Prof. ist es, die Arbeit der Frau Prof. so wichtig...

Die Frau Prof. ist diejenige, die die Arbeit der Frau Prof. so wichtig...

Das Recht auf Arbeit

Frauenarbeit und Doppelverdienst.

Was ein „Referentenfürer“ darüber zu sagen weiß... Was ein „Referentenfürer“ darüber zu sagen weiß...

Der „Bund Schweizerischer Frauenvereine“... Der „Bund Schweizerischer Frauenvereine“...

„Aufklärungs material“... „Aufklärungs material“...

* Zu beziehen durch die Schweiz. Zentralstelle für Frauenwerke... * Zu beziehen durch die Schweiz. Zentralstelle für Frauenwerke...

(Frauen), die Frauenarbeit also eigentlich zugewandt haben... (Frauen), die Frauenarbeit also eigentlich zugewandt haben...

„Warum,“ so fragt A. Jüder in ihrem Beitrag... „Warum,“ so fragt A. Jüder in ihrem Beitrag...

„In einem weiteren Beitrag...“... „In einem weiteren Beitrag...“...

„Eine nicht ganz unumtöge Abklärung...“... „Eine nicht ganz unumtöge Abklärung...“...

Die grundsätzliche Seite des ganzen Problems... Die grundsätzliche Seite des ganzen Problems...

„Die Frau im Staatsdienst in der Schweiz.“... „Die Frau im Staatsdienst in der Schweiz.“...

zur verhindern, indem man die Arbeit denen... zur verhindern, indem man die Arbeit denen...

Und um die Frage auch noch von der... Und um die Frage auch noch von der...

Gute Kunde aus England.

Während in Deutschland das Frauenstudium... Während in Deutschland das Frauenstudium...

„In einem weiteren Beitrag...“... „In einem weiteren Beitrag...“...

Im Spiegel des Alltags

Aus dem Tagewort einer Verkäuferin.

Ich möchte hier etwas aus dem Tagewort... Ich möchte hier etwas aus dem Tagewort...

„In welchem besteht ein wesentlicher...“... „In welchem besteht ein wesentlicher...“...

Kontrolle, was er Waren täglich ein... Kontrolle, was er Waren täglich ein...

Hier ist das Verhältnis der Verkäuferin... Hier ist das Verhältnis der Verkäuferin...

„Immer freundlich, immer dienstfertig...“... „Immer freundlich, immer dienstfertig...“...

So teilt sich der Tag der Verkäuferin... So teilt sich der Tag der Verkäuferin...

„Künftig war in einer Zeitungschrift...“... „Künftig war in einer Zeitungschrift...“...

Denk daran, dass unser Blatt an den... Denk daran, dass unser Blatt an den...

Das Frauenblatt - Reiselektüre

Denk daran, dass unser Blatt an den... Denk daran, dass unser Blatt an den...

ein warmer Eheplatz an der Sonne zum Glück... ein warmer Eheplatz an der Sonne zum Glück...

Die Wärme, war verträubte Frühlingsbegegnung... Die Wärme, war verträubte Frühlingsbegegnung...

Eine Getreue.

Von Klara Fender.

So oft mich Jahr um Jahr der Zauber des... So oft mich Jahr um Jahr der Zauber des...

Marie Enderle gehörte nicht nur zu allen... Marie Enderle gehörte nicht nur zu allen...

Familie ganz mit hineinverwachsen und ist... Familie ganz mit hineinverwachsen und ist...

„Von der älteren Generation des Familien...“... „Von der älteren Generation des Familien...“...

Freudigen Eiferstadt, die das Vollkommene... Freudigen Eiferstadt, die das Vollkommene...

Freudigen Eiferstadt, die das Vollkommene... Freudigen Eiferstadt, die das Vollkommene...

die Kontore lagen. Im andern Tage konnte... die Kontore lagen. Im andern Tage konnte...

denk daran, dass unser Blatt an den... denk daran, dass unser Blatt an den...

Marie Enderle gehörte nicht nur zu allen... Marie Enderle gehörte nicht nur zu allen...

Was sagt die Leserin.

Zu: „War ich ein Mann doch.“

I.

Zum Artikel „War ich ein Mann doch...“ (Nr. 9) kam uns noch folgende wertvolle Mitteilung:
Es hätte der Fragestellung am Schluss des Artikels kaum bedürft. Der Inhalt allein genügt, um die Leserin nachdrücklich zu stimmen und sie dazu zu bringen, über ihr Leben nachzudenken und sich Rechenschaft zu geben, ob unter solchen Umständen und zu solchen Zeiten sie gewinnlich hat, ein Kind, Jüngling oder Mann zu sein. Es ging es auch mir, und gerne komme ich dem Inhalt der Reaktion nach und schreibe die Gedanken, die der Artikel in mir weckte, auf.

Mein Geburtsjahr liegt ungefähr an der Jahrhundertwende, wenig gelangt ist, daß man die Vorteile, Schwierigkeiten und Hindernisse, mit denen die früheren Generationen in Kämpfen hatten, nicht mehr beachtet. Ich habe mich als das glücklichste Individuum denke Eltern zu befinden und in einem von freiem Geiste durchweichten Hause aufzuwachen. Wohl waren Spiel und Beschäftigung der Kinder in mancher Hinsicht verschieden; da ich aber nicht zu den „Händchen“ bevorzugten Mädchen gehörte, machte mir das weiser mein Mutter, was Arbeit aber und Bemühen anbetraf, da wurden keine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gemacht, und so kann ich mich nicht erinnern, mich jemals benachteiligt gefühlt zu haben.

Es folgten die Jahre der Ausbildung. Auch hier hat sich mir kein Mann, mit meinem 20. und 21. Jahren zu sein. Ich habe mich mit dem Gedanken, nachher zu leben, nicht getraut. Ich durfte einen meine Pflichten und Reigungen entwerfenden Beruf wählen; danach verlebte ich eine frohe Jugendzeit, wenig nicht weniger als die der jüngeren Leute. Und doch weiß ich, daß ich mir in jener Zeit manchmal wünschte, ein Mann zu sein. Die Welt der Männer, wo ich mich mit der Sachkenntnis über eine doppelte Erfahrung vermehrte ich den engeren Zusammenhalt mit andern Mädchen, wo ich die jungen Leute durch die Unmoralität und Studentenvereine und den Mißbrauch ohne weiteres fand. Solches und es für mich nicht. Der andere Grund der meine Wahl für die Unsicherheit lag tiefer. Ich wußte, daß der junge Mann anders im Leben stand als ich, daß er aktiver vorangeht und dadurch manches erreichen könnte, was mir schwerer fiel oder gar verächtlich fiel. Aber die Welt der Verächlichen gab ich mir damals nicht. Ich habe mich nicht erwidert, sondern ich als gewisse Ungerechtigkeit am weiblichen Geschlecht.

Wir wissen, daß alles Recht und weisheit im Leben. Mit dem Reifein zum erwachsenen Menschen, mit der Erfüllung der Berufspflichten änderte sich auch meine Einstellung zu dem fraglichen Problem. Wohl konnte ich gewisse Pflichten, denen die Frauen haben und Ungerechtigkeiten, denen die Männer begehen, aber ich habe mich trotzdem nie mehr gewünscht, ein Mann zu sein.

Nachdem ich mich nicht mehr zeitweiliger Wünsche, ist dieser allgemein wiederkehrende Wunsch in erster Linie durch die Rechtmäßigkeit bedingt, so daß er nach und nach verschwindet wird, aber aber ist er tiefer begründet? Zum großen Teil sicher ist er durch die Rechtmäßigkeit zu erklären und weisheit bemerkt. Um bei meinem eigenen Erleben zu bleiben: die heranwachsenden Mädchen haben den von mir so sehr vermischten Zusammenhang ebenfalls gefunden und können bei den Mädchen und Frauen zu sein. In diesem Punkte also möchte ich heute zurückgehen sein. Anders ist es beim Mann. Gewiß wünscht jede Frau den Frieden, und doch liegt nach meiner Ansicht im Militärdienst neben der hervorragenden Eignung ein großer Wert in der Erziehung von Kindern, die von den Frauen, Kisten und in der Kameradschaft. Das für die Frau kein gleichwertiger Ersatz gefunden wurde und kaum je gefunden wird, ist sicher zu beklagen.

Je mehr die Gleichberechtigung der Geschlechter forschtritt, umso mehr wird der Wunsch der Frau, etwas anderes zu tun als die Hausarbeit, die richtige Frauen können wir aber gar nicht eine volle Gleichberechtigung und Gleichstellung wünschen; denn die Natur hat Unterschiede geschaffen, die bleiben werden und bleiben müssen, weil wir mit ihrer Bestimmung unser Dasein verlieren würden. Hier aber liegt es nicht in der Verantwortung der Frauen, Unterschiede sind naturbedingt und geben dem Mann, äußerlich vorzuziehen, das läßt sich nicht bestritten — gewisse Vorteile. Bei der heranwachsenden Jugend konnte diese Unterschiede vielleicht am härtesten fallen. Das junge Mädchen soll sie und nicht sich dadurch aufregen, ohne sich aber in der Regel über die Gründe klar zu sein und vor allem ohne sich der großen Vorzüge des eigenen Geschlechtes schon richtig bewußt zu sein. Dafür bedarf es der Erziehung zum erwachsenen Menschen, und deshalb glaube ich auch, daß der Wunsch, ein

Mann zu sein, in einem gewissen Alter nie ganz verschwinden wird. In dieser Form richtet er aber seinen Schaden an; denn er beruht nicht, sondern eher auf dem Wunsch, die gleiche Freiheit und trägt zu seiner inneren Reife bei. Sind wir nicht so weit, so wissen wir, was wir als Frauen leisten können und daß uns Wege offen stehen, die den Männern wiederum verschlossen sind; dann lieben wir unter Freuentum und möchten es gegen nichts in der Welt eintauschen.

II.

Zum Thema „War ich ein Mann doch“ erhalten wir die Zustimmung einer Leserin, die, früher im Beruf, jetzt im Leben in der Bekleidung ihre Beobachtungen und Erfahrungen teilt. Sie schreibt ihren Brief mit dem Gruß an uns „Für Frauenblatt“ besonnte ich jede Woche geschickt und lese es mit viel Freude und großem Interesse“. Zur Sache selbst schreibe ich:

Wahrscheinlich ich habe den Wunsch, ein Junge zu sein, nicht gehabt, ohne mich aber heute, wenn der Zeitpunkt genau erinnern zu können. Es handelt sich dabei aber bloß um Freizeiten ganz allgemeiner Art, wie Spiele oder Knabenbesuch, denn ich war ein wildes Mädchen und hatte eine Zeit, wo ich lieber in Wald und Feld herumjagte als, wie es heute die Strümpfe gekriegt. Meine Pflegeeltern aber hatte mir erklärt, daß ich darauf laufen müsse, denn ich nicht selbst meine Beine betreiben. Und das wollte ich auf keinen Fall.

Als dann die Zeit kam, wo mir richtig bewusst wurde, daß wir Mädchen anders gerettet sind, kam mir auch langsam das Erkenntnis, daß man das auf keinen Fall einfach aufgeben können lassen dürfe, sondern das man gewisse Lehren müsse, für dieses anders sein. Wie, war mir damals noch ein Rätsel. Das ohnehin weibliche der Frauenhaftigkeit aber erfüllte mich mit großem Stolz. Erwähnen erlernte ich einen Beruf, der mich mit Freude und Leid mit allen Volksschichten in Verbindung brachte, aber immer waren es die Frauen in ihrer Art, denen mein Hauptaugenmerk galt. Hier darf ich betonen, daß ich diese Frauen kennen lernte, auf deren Frauenart ich stolz sein konnte. Weiter auch andere.

Was ich bald einjah und leider immer wieder sehe, ist das Fehlen einer größeren Verantwortung für unser Frauen. Dieses ist das einzige, was ich wirklich den Männern neide.

Wie als Frau waren nie und in keiner Weise schamhaft, gefühllos wie ich auch nie anerkennen habe. Es war mir fast ein so großes Freude und Talente zur Erfüllung der gestellten Aufgabe gehabt zu haben. Ich hatte immer das Gefühl, daß Frauen, welche sich über ungenügende Freiheit beklagen, im Grunde recht froh waren über ihre Verbannung.

Seit mehreren Jahren bin ich krank. Ich habe alle Fortschritte auf dem Gebiet der Fraueninteressen verfolgt. Ich habe die Frauen meiner Kranken Umgebung studiert und leider einsehen müssen, daß nicht einmal das Erbarmen, das uns doch am nächsten liegen sollte, immer zu einem Vermag. Wenn ich an alle weiblichen Mönche denke, die sich auch nicht zurückziehen, sondern, heimlich ihr Haar im Winde flattern zu lassen, vielmehr ihr ganzes Leben, oft jahrelang, ohne Unterbrechung, in dem Dienst der Frauen festsitzen, um ein halbes Jahr zu tun, das wir kranken, solchen Hoffnungen aufgeben können, wenn nicht, wie es sogar geschieht, uns dagegen auflehnen, sich dankbar und freudig die Hand zur Mitarbeit zu reichen. Es braucht gar nicht immer in Form der Mittelschicht einer Frauenorganisation zu sein, leider findet man auch da solche, die glauben, damit ihre Pflicht getan zu haben.

Es gibt Frauenarbeit im Kleinen, die jeder erfüllen kann und sollte. Es ist dies: Den liebsten Nächsten immer von seinem Standpunkte aus betrachten, nie aber ihn nach unserem Verurteilen. Diese verkettete Nächstenliebe muß die Grundlage der Frauenemancipation im allgemeinen sein. Ohne diese verschwinden die allgemeinen Forderungen ihrer Kraft umsonst. Dazu braucht man kein Mann zu sein, vielmehr eine ganze Frau.“

Von der nützlichen Lüge.

Daß die Macht der Presse ungeheuer stark, daß die Macht der nützlichen Lüge, die die Beeinflussung der Masse ist, wissen wir alle. Und wir werden unter dem Geschehen, wie oft und wie entscheidend ganze Völker einseitig orientiert und damit unfähig zu vorurteilsofer Meinungs- und Willensbildung werden.

Der Wunsch, wenigstens untererlei so aufrecht zu sein, wie wir es sind, wird dadurch, daß die „Macht der Presse“ zu überleben, veranlaßt uns, der nachfolgenden Einwendung eines Moralisten des Schwitz, wenig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit Raum zu geben. Es soll damit nicht etwa auf die Wehrlosmachung von Kriegsmitteln abgesehen werden, wohl aber auf es uns um einen Akt der Frauen-Solidarität, die nicht verlangen darf, wenn ein Frauenverband oder einzelne seiner Mitglieder immer wieder falscher Überzeugung ausgesetzt werden. Red.

Eine weiterverbreitete und mit außerordentlichem Erfolg angebandete Waffe des Weltkrieges war die Lüge, die systematische, von oben befohlene, sogenannt autoritativ durchgeführte Kriegslüge. Der bekannte österreichische Journalist Stefan Großmann, der während vier Kriegsjahren Redaktor in der „Wijsigen Zeitung“ in Berlin gewesen war, gibt eine anschauliche Schilderung dieses Vorganges, liegen zu müßigen des Charakters“ der die Wehrlosen der unterlagen. Nach dem Zusammenbruch der deutschen Presse. Versammlungen von der Obereninstanz des Kriegsdienstes am März, 1917“ sollten die Zeitungen, „zu den geistigen Führern des Volkes gehören und schreiben, was ihm nützt.“ Es gab also auch schon im damaligen Deutschland eine Ersatzzeitung durch den Standpunkt der Nützlichkeit! Was aber dem Volke nützlich und was ihm schädlich sei — nun, darüber orientierte eingehend das genannte Zeitschrift mit seinem alphabetischen Schlagwortregler, wo man z. B. unter „K“ das Wort „Krieg“ fand und nachlesen konnte, daß Kritik „Krieg“ sei, nämlich „die Überlegenheit der gegnerischen Wehrmacht unterer“ Schwächen waren (unter „S“ zu finden) Friedensartikel, denn durch sie „wird die moralische Wirkung unserer Waffenerfolge nur abgeschwächt.“ Unter „M“: Das Thema Militarismus kann in richtigen Grenzen und zur Abwehr des Ausmaßes behandelt werden. Verboten waren „Darstellungen und Mitteilungen über Ernährungsfragen, die die Eintracht unter verschiedenen Volksschichten zu fördern geeignet sind.“ Neben diesen Verboten und Geboten hier — wohl in der Kriegspresse aller Länder — die z. B. in dem „K“ des „Krieg“ vorkam. Es genügt nicht, im Krieg zu kämpfen zu schlagen; er mußte auch in der Zeit nach dem Krieg der journalistischen Kunst heruntergemacht werden; denn das war nötig, um das Kampfbewußtsein des Volkes immer wieder neu aufzuwecken. Wenn man seiner Leidenschaft jahrelang täglich Lügen injektionen verabsagt, so ist es schließlich kein Wunder, daß die Wahrheit nicht mehr sieht und nicht mehr sehen will. Nützlich, d. h. es folgericht ist also diese Methode bestimmt.

Aber sie ist weder ruhmlos noch ehrenvoll! Der Soldat hat sein Leben; der Kriegsjournalist behält sein Leben und legt dafür sein Gewissen auf den Altar des Vaterlandes... Man hat ihm dafür keine Denkmäler gesetzt, aber dennoch ist er unsterblich geblieben! Denn: der Krieg ist längst vorbei, aber die Kriegspresse lebt noch heute, ja, sie hat heute ein besonders großes Dasein, auch in der Schweiz!

Umar schweigen die Kanonen, aber der Kampf ruht weiter. Nur ist die Front verlagert: Partei gegen Partei, Weltanschauung gegen Weltanschauung, Glaube gegen Glauben. Ein Menschengefühl wird nun meinen, daß da, wo es ein geistigen Kampf geht, auch nur die Edelwaffen des Geistes, Wahrheit und Objektivität angewendet werden sollten. Das würde nicht nur die barmherzigen, sondern auch die erfolgstreuenen Waffe, weil sie nämlich den ebenbürtigen Gegner zu unglücklich! Aber die Tatsachen stehen anders! Es scheint manchmal, daß gerade unter dem Verdacht auf den Erfolg das Wort umso häufiger und die Rede umso offener wird. Kriegspresseorgane in Neukultur! Warum nur verzichten so viele auf die Wahrheit und sichten zur Lüge? Mag sein, weil sie so viel praktischer, handlicher, leichter ist. Sie verdammt, auch wenn sie daneben trifft, und sie blüht auf, wo sie auf fruchtbaren Boden fällt, und gebildet sich die hundert Wahrheit-

ten. Was sie hundertmal geglaubt ist! Und dann hat sie ihren Zweck erreicht; der Gegner ist uns allgemach die Wahrheit gegeben, und die besten dieses Verahrens sind bekommen, denn der Versteckter braucht ja keinen Wahrheitsbeweis anzutreten!

So werden heute politische Kämpfe ausgezogen auch bei uns in einem Volke, das traditionsgemäß die Glaubens- und Gewissensfreiheit hochhält....

Nehmen wir als Beispiel eine Episode aus dem jüngsten Kampf um die Wehrlosigkeit!

Da stehen auf der einen Seite diejenigen, die überzeugt sind von der Notwendigkeit der militärischen Landesverteidigung, von der Dringlichkeit ihres Ausmaßes und daher von der Gesamtheit einer Verbesserung der Wehrlosigkeit. Gut, sie haben alle Recht, für ihre Sache einzustehen, zu kämpfen für sie mit ihrer ganzen Liebesgabenkraft. Sie halten sie für ein gutes Ende; da sollten auch die guten, d. h. die anständigen und ehrlichen Mittel genügen, sie zu betreten. Was aber ein Teil der Presse sich an Verunglimpfung und Beschimpfung der Gegner der Wehrlosigkeit geteilt hat, ist tief beschämend. Da wurde z. B. von „Reverendumschurken“ geschrieben; man hätte meinen können, es handle sich bei den Gegnern um lauter Landesverrat. Dabei leben wir immer noch in der Demokratie, wo der Bürger das Recht der freien Meinungsäußerung hat! Waren denn tatsächlich die 428.000 Gegner lauter Verräter, denen 505.000 brave Patrioten gegenüber standen? Gewiß, es gab gewisse, welche in der neuen Wehrlosigkeit, welche in Wirklichkeit nicht zu den Qualitätsdemokraten zählen; es gab Verdorrene und Verärgerte, denen es um Mein und nicht um die Sache ging. Es gab doch aber auch viele, die aus tiefer Überzeugung und ehrlicher Besorgnis zur Ablehnung kamen. Es ging einer Kerntruppe der Wehrloser gerade so dringlich um Vaterland wie einer Kerntruppe der Feinde!

Zwischen diesen Feindsitzergewalten in beiden Lagern hätte es zu einer klaren, ehrlichen und letzten Auseinandersetzung kommen können, wenn von beiden Seiten die anständigen Mordbegehren des Gegners vorgelegt worden wären. Das hätte nicht geschadet, ist die Schuld beider Teile.

Wie traf aber von den Befürwortern der Wehrlosigkeit zu dem bewußten Mittel der Verunglimpfung gewirkt wurde? Und unter anderem besonders an einigen bürgerlichen Mütterlein im Marztag. Da wurde speziell die Frauenliga für Frieden und Freiheit angegriffen und das hereroische Märclein von „kommunistischem Schwärzer“, darin sie segeln sollte und von „hochscholastischen Einflüssen“, unter denen sie stehe, gebracht, und dabei ein Urteil des ausgetragenen Obergerichtes „geurteilt“, als ob es schätzbar sei, der Liga vorzuwerfen, sie sei schlagfertig, aber für den kommunistischen Revolutionen den Weg zu bereiten! Nein, die Liga hat nie schlagfertig geübt, aber sie hat den großen Fehler begangen, nicht die allerersten Überzeugungen in dieser Richtung ernst genommen und getätigt sich bestrebt zu haben! Aber hätte sie aber damals auch ernst nehmen können! Es ist interessant, die Erklärung der Liga äußert sich, wie auch sie nicht in schlagfertig nicht — ihnen passiv über Schwärzern. (Wie es übrigens schon manche bürgerlichen Männer taten, die Ausland kennen lernen) — und schon sind die „götterlichen Bestellungen zwischen der Liga und dem „Schwärzern“ festgelegt und gehalten fürder zum eigenen Bestand aller jener Journalisten, welche auf die „nützliche Lüge“ nicht verzichten wollen.

Es ist dem so schwer, in dieser Sache die Wahrheit herauszubringen, wenn man es ernstlich will? Da hätte man z. B. erfahren können, daß seit Jahresfrist eine amerikanische Duellierin als internationale Sekretärin antrat, die m. w. nach keiner „Schlichterischen Sympathien bedürftig“ ist, wie es so schön in jenen Berichtungen steht. Man hätte aber auch wissen können, und sollte es nicht gerade, daß es immer lebender offene bekannte Ziel der Frauenliga, das manifestiert und bestätigt ist durch jahrelange öffentliche Tätigkeit, die: Abrüstung, Demokratie, Umwandlung der weiblichen Erziehung durch friedliche Mittel. Das heißt also zugleich: Ablehnung der Diktatur und der gewalttätigen Umwälzungen! Dies bedeutet für jeden Denkenden Ablehnung der Ziele und der Methoden der Kon-

nummer stützend zu sprechen, wenn im angrenzenden Zimmer musiziert wurde. — Ganz regelmäßig war die Weggenietete brachte sie uns ihr Kind stücken vom Sonntagmahlchen mitbrachte, in drei oder vier Teile geteilt, um mit einem Nandstückerlein aus ihren Schulbänken genützt, das wir mit wachsendem Alter zu tügen begannen, wenn es uns auch nicht abhiet, den Redebissen mit Dant zu versehen.

Je mehr wir im Lauf der Zeit als Marie ganz zu uns übergeführt waren, uns Gedanken über ihre Persönlichkeit machten, desto fester wurde uns, daß ihr gleichmäßig wohlwollendes Wesen, alle ihre gegebenen Eigenschaften überhaupt, ihre Entfaltung einer tiefen, echten Frömmigkeit verbanden. Wenn am Weihnachtsfest ihr Wab mit einer frischen Anzahl von Mädchen im Garten hiegt war, bekamen wir uns anfangs kaum darüber, wie wenig löslich doch zu ihrer großen Selbstlosigkeit fallen wollte. In Wirklichkeit wurde eine Fläche um die andere an Sonntagabenden in entlegene Stadtgebenden zu armen Kranken hingetragen, die sich anderen Fremde waren. Sollte oder neben ihrer allfälligen Gabe zu Weihnacht ein ein freibereuert werden, so war das der einzige Anlaß, unsere Güte in Auflebung zu bringen. Immer diesen Kleiden aus dem Stoff pligte sie zu tragen und wollte sich von keinem derselben trennen. Würde sie haben einem Mädchen, das keinen so herrliche so wirkliche Entfaltung. „Was“, meinte sie dann, „dies kleine Kleid habe ich doch erst von Frau Doktor gekriegt bekommen!“ Das christlich-moralische Kleid aber war keine guten 20 Jahre alt, und die Gebirgsländer trägt sie unter dem Kleid.

Gewiß hatte Marie einen feinen leichten Glanz, in ihrer unbedingten Treue und Gewissenhaftigkeit sich etwa der Köchin gegenüber durchzusetzen und doch gute Kameradschaft mit ihr zu

halten, oder auch ein Scherchen zu verhalten, wenn sie einmal in ihr Amt einzutreten hatte. Denn solcher Köchin waren die „Oberblätter“ gerufen wie ich, jene schönen, gebildeten Köchinnen, mit denen ich alljährlich das Pflanzfest feierte. Noch tief scheint mir diese Oberblatts-anne, ohne daß anzutreten im Herzen das Bild der badenden Marie mit dem süßen Geruch der Fladen leise erklingt.

Und ist trotzdem „Kranzchen“ in einem Haus, so behält man das Wort schlichte Erinnerungen: beim eben Redend um die Rücknahme und dem schnell sich folgenden Lächeln an der Kammerle die ich wieder den geistlichen Empfang der Waise von damals durch unsere alte Marie, die sich mit natürlichem Wohlstand und ad, so ganz unbedeutend ihrer lebendigen Gestalt vermagte! Sie hat dieses unbedeutende Bild noch lange, als wir erwachsen wurden und selbst ein „Kranzchen“ hatten. Anwesen unterließ bei solchen Gelegenheiten nie der Versuch, den Fremden das Du mit uns zu verknüpfen, denn immer wollte sie ihre vertraute Stellung zu uns behalten, und überließ nur es für eine ausnehmende Sache, eben auch noch zu kleinen Jahren der Liebe und Freundschaft fallen zu lassen, so bald andere Menschen sich zwischen sie und uns stellen konnten. So überraschte sie besonders die neugabenden Ehefrauen von einem Tag zum andern mit uns betenden, und überließ nur es für eine ausnehmende Sache, eben auch noch zu kleinen Jahren der Liebe und Freundschaft fallen zu lassen, so bald andere Menschen sich zwischen sie und uns stellen konnten. So überraschte sie besonders die neugabenden Ehefrauen von einem Tag zum andern mit uns betenden, und überließ nur es für eine ausnehmende Sache, eben auch noch zu kleinen Jahren der Liebe und Freundschaft fallen zu lassen, so bald andere Menschen sich zwischen sie und uns stellen konnten.

Was das Bild unserer allersten Marie wohlgefallen hat, dem wird die Frage nachgehen, wie denn dieser Lebenskreis sich vollendet und geschlossen hat. —

Eine Schweizer Dramatikerin.

„Auf die Höhe 119“ — so die vierbüdrige Schauspiel der Quercy — Das wunderbarste Schauspiel der Gegenwart. Dieses Drama ist ein zeitgemäßer Titel trägt, unter dem der Verfasser, ein sehr „heutiges“ Frauenkind in seiner Problematik und tieferebenen Ausdrucksfähigkeit zu zeigen: Es dreht sich um die zentrale Gestalt einer Radio-Musikerin, die ihre Schätze nicht auf der Bühne, sondern in der heimlichen Welt der Kunst zu zeigen vermag. Die Verfasserin hat eine reiche, vielseitige Erfahrung über die vielen Mann von privaten und öffentlichen Dingen. Sie erzählt dies mit tiefer-

schmerzender Denkfähigkeit, als sie sich, wohl befreies Wissen, verhalten läßt, den ungemessenen Drängen eines jungen Mannes nachzugeben und ihn zu begehnen. Sie tut das allerdings mit der tiefen Besorgnis der arbeitenden und leidenden Frau, indem sie sich als Fremden jener barmherzigen Französischer Person ausweist; zum Glück hat sie aber doch, dieser gläubende Verzeher ihrer Stimme, für den sie ein gefamtes Gefühl von Gerechtigkeit empfindet, möchte in ihr die Frau und Rechte erkennen. Da dieses erlebte „Schmerz“ nicht eintritt, verläßt sie ihn resigniert, im Glauben schließend, die Schweizerin vom Jahre 113 entfremde auch im Außen sein verdrängten Wundwunden. Es erlöst in sich alle Gedanken an ein fröhliches Glück und gibt sich ganz der politischen Propagandabildung hin, um einer schließlichen doch, innerlich ausgereicht, als ein großer Schmerz unter dem Anstrich eines weissen Tuches, und sollte es nicht gerade, daß es immer lebender offene bekannte Ziel der Frauenliga, das manifestiert und bestätigt ist durch jahrelange öffentliche Tätigkeit, die: Abrüstung, Demokratie, Umwandlung der weiblichen Erziehung durch friedliche Mittel. Das heißt also zugleich: Ablehnung der Diktatur und der gewalttätigen Umwälzungen! Dies bedeutet für jeden Denkenden Ablehnung der Ziele und der Methoden der Kon-

schmerzender Denkfähigkeit, als sie sich, wohl befreies Wissen, verhalten läßt, den ungemessenen Drängen eines jungen Mannes nachzugeben und ihn zu begehnen. Sie tut das allerdings mit der tiefen Besorgnis der arbeitenden und leidenden Frau, indem sie sich als Fremden jener barmherzigen Französischer Person ausweist; zum Glück hat sie aber doch, dieser gläubende Verzeher ihrer Stimme, für den sie ein gefamtes Gefühl von Gerechtigkeit empfindet, möchte in ihr die Frau und Rechte erkennen. Da dieses erlebte „Schmerz“ nicht eintritt, verläßt sie ihn resigniert, im Glauben schließend, die Schweizerin vom Jahre 113 entfremde auch im Außen sein verdrängten Wundwunden. Es erlöst in sich alle Gedanken an ein fröhliches Glück und gibt sich ganz der politischen Propagandabildung hin, um einer schließlichen doch, innerlich ausgereicht, als ein großer Schmerz unter dem Anstrich eines weissen Tuches, und sollte es nicht gerade, daß es immer lebender offene bekannte Ziel der Frauenliga, das manifestiert und bestätigt ist durch jahrelange öffentliche Tätigkeit, die: Abrüstung, Demokratie, Umwandlung der weiblichen Erziehung durch friedliche Mittel. Das heißt also zugleich: Ablehnung der Diktatur und der gewalttätigen Umwälzungen! Dies bedeutet für jeden Denkenden Ablehnung der Ziele und der Methoden der Kon-

mussten, wie auch der Ziele und Methoden anderer Bewegungen und Parteien, die Diktatur und gewalttätige Umwälzung vorzubereiten...

Korrekten, Musikern; alle einfache Wäsche webend; Kinder hinter Besorgeren für frische Hausfrauen...

Mitarbeiter: Dr. Hugo Debrunner, physiologischer Mediziner, Zürich; Konrad Gehring, Sek.-Lehrer, Müllingen; Dr. Mario Gröbiger, Zürich...

auf die Möglichkeit, daß in Zukunft für jugendliche Wanderer auch am oberen Genesee eine gute und billige Unterkunft zu finden ist...

Wie Jung-Amerika zur Schule geht.

Ein amerikanisches Schulhaus aus einem Holzrahmen herausgehauen, ist eine seltsame Sache. Es weht immer noch das Strohgeruch...

Vom Wirken unserer Vereine

Der Sanftmännerverein Basel und Umgebung. Der kürzlich seine Jahresversammlung in den Sälen des Bischofsbros ab...

Die Schola Cantorum Basiliensis

veranstaltet vom 7. bis 14. April in Garmen eine 3. Woche alter Musikanten...

Die Kindererziehung in Indien

ist nach wie vor eine erschreckend große. Es werden dort nahezu 8000 Kinder am Tage...

Die Kuhlung für alle Zwecke

Die Kuhlung für alle Zwecke. AUTOFRIGOR FRIGOMATIC. DIE KÜHLUNG FÜR ALLE ZWECKE AUSSTELLUNG...

„Seehof“ Hiltterfingen

das gute alkoholreife Hotel-Restaurant Wieder-Eröffnung 30. März. Pensionspreise Fr. 8.50 bis 12.-

Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen

Münibach bei Thun. Berufsausbildung, Kurzfristige Kurse für Gartenfreunde und schulpflichtige Jugendliche...

Frühlingsfreuden in Argno

608 m. Prädigt gelegen. Für Naturfreunde und Erholungsbedürftige. Beste Verpflegung.

Freiwilliger Hilfsdienst

An seiner letzten Delegiertenversammlung berichtete der Vorstand des Bernischen Frauenbundes...

Von Kurien und Tagungen

Freiwilligen in Müllingen vom 14.-22. April 1935 (Dienstag) unter Mitarbeit von Referenten...

LAUSANNE «Comme chez nous»

Gemütliches Heim für studierende und berufstätige junge Mädchen. Gute Lage, Komfort, Gesunde Küche...

Individuelle Ausbildung

Institut Dr. Schmid Lyceum für Knaben auf der Höhe des Rosenberges bei St. Gallen...

Freiwilliger Hilfsdienst

Es ist kein Referentenbroschüren, wie irgend ein Heft zu sein zu bringen (wogegen wir Frauen bekanntlich auch nicht die Kompetenz hätten)...

Insperate

haben guten Erfolg für offene Stellen u. für Stellensuchende im Schweizer Frauenblatt

Druck-Arbeiten

Bücherfreunden empfohlen. Win. Aug. Müller. Schützenmattstr. 1, 1. Stock, Basel.

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes, Genève

subventionnée par la Confédération. Semestre d'été: 24 Avril - 5 Juillet 1935.

Freiwilliger Hilfsdienst

Es ist kein Referentenbroschüren, wie irgend ein Heft zu sein zu bringen (wogegen wir Frauen bekanntlich auch nicht die Kompetenz hätten)...

Insperate

haben guten Erfolg für offene Stellen u. für Stellensuchende im Schweizer Frauenblatt

Druck-Arbeiten

Bücherfreunden empfohlen. Win. Aug. Müller. Schützenmattstr. 1, 1. Stock, Basel.

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes, Genève

subventionnée par la Confédération. Semestre d'été: 24 Avril - 5 Juillet 1935.

Freiwilliger Hilfsdienst

Es ist kein Referentenbroschüren, wie irgend ein Heft zu sein zu bringen (wogegen wir Frauen bekanntlich auch nicht die Kompetenz hätten)...

Insperate

haben guten Erfolg für offene Stellen u. für Stellensuchende im Schweizer Frauenblatt

Druck-Arbeiten

Bücherfreunden empfohlen. Win. Aug. Müller. Schützenmattstr. 1, 1. Stock, Basel.

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes, Genève

subventionnée par la Confédération. Semestre d'été: 24 Avril - 5 Juillet 1935.

Freiwilliger Hilfsdienst

Es ist kein Referentenbroschüren, wie irgend ein Heft zu sein zu bringen (wogegen wir Frauen bekanntlich auch nicht die Kompetenz hätten)...

Insperate

haben guten Erfolg für offene Stellen u. für Stellensuchende im Schweizer Frauenblatt

Druck-Arbeiten

Bücherfreunden empfohlen. Win. Aug. Müller. Schützenmattstr. 1, 1. Stock, Basel.

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes, Genève

subventionnée par la Confédération. Semestre d'été: 24 Avril - 5 Juillet 1935.